

Er scheint
Dienstag und Freitag.

Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.

Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.

Inserionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Inserions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Abonnement für Latein

ganzzährig 5 fl. — kr.
halbjährig 2 „ 50
vierteljährig 1 „ 25

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.



Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

II. Jahrgang.

Laibach am 9. Januar 1866.

Nr. 3.

Aus dem Landtage.

(13. Sitzung am 4. Jänner 1866. — Vorsitzender: Landeshauptmann Baron
Codelli; anwesend 25 Abgeordnete.)

Der Präsident verliest mehrere, die künftige Territorial-Eintheilung betreffende, Gesuche — die dem dafür gewählten Ausschusse zugewiesen werden — dann ein Gesuch des Centralcomités der Landwirtschaft-Gesellschaft um Bewilligung eines Unterstützungsbeitrages für die im Jahre 1867 in Laibach stattfindende Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung — welches dem Finanzausschusse zugetheilt wird — und schließlich mehrere, die Kathegorisirung der Landes- und Konkurrenzstraßen betreffende Gesuche, die dem bezüglichen Ausschusse übermittelte werden. — Da Abg. Dr. Roman erkrankt ist, so entfällt Punkt 1 der Tagesordnung und es werden die als zweiter und dritter Sitzungsgegenstand an der Tagesordnung stehenden Anträge des Finanzausschusses auf Genehmigung der Baurechnung über die im allgemeinen Krankenhause mit Bewilligung des Landtages vorgenommenen Erweiterungs- und Adaptirungsarbeiten im veranschlagten Kostenbetrage von 24,900 fl. 29 kr. und auf Genehmigung der Baurechnung über die vom Landtage beschlossenen, im Irrenhause bewirkten Herstellungen und Adaptirungen mit dem Kostenaufwande von 3254 fl. 27 kr. — ohne Debatte angenommen. Dagegen wird der Antrag des Landesausschusses, daß die an den Orden der Schwestern der christlichen Liebe für die Zeit vom 31. Jänner 1862 bis Ende November 1863 erfolgte Auszahlung eines Pauschalbetrages per 500 fl. öst. W. genehmigt und der Landesausschuss ermächtigt werde, vom 1. Dezember 1863 an die weiteren vorschriftsmäßig ausgewiesenen und richtig gestellten Beträge für die genannten Extraordinationen aus dem Gebär- resp. Fındelfonde zu erfolgen, — über Antrag des Abg. Dr. Costa dem Finanzausschusse zur Begutachtung zugewiesen.

Nach einer kurzen Debatte, an der sich, den Ausschusantrag unterstützend, Abg. Guttman, dann Dr. Supan (als Berichterstatter) und Abg. Muley — den Gegenstand dem Finanzausschusse zugewiesen wünschend — betheilig hatten, wird auch der letzte heute vorliegende Antrag des Landesausschusses: „Dem Bezirksmündarzte Anton Gullis in Pöfendorf wird bezüglich der verspäteten Verlage seines Particulares über die Behandlung der Scharlachfeberepidemie im Sanitätsbezirke Weizelburg im Jahre 1866 aus Billigkeitsrückichten die Nachsicht ertheilt, und der Landesausschuss ermächtigt, den auf den Landesfond entfallenden Fuhrkostenbetrag per 619 fl. 19 1/2 kr. öst. W. aus dem Landesfonde flüssig zu machen“, angenommen.

Zu Schriftführern für die nächsten 14 Tage werden die Abg. Dr. Stebl und Brolich gewählt.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, bringt Dr. Stebl den von mehreren Mitgliedern des Hauses mitgefertigten Dringlichkeitsantrag ein: „Das hohe Haus wolle beschließen: 1. die Diäten der Landtagsabgeordneten seien in Fällen der Vertagung der Landtagsitzungen auf mehr als acht Tage jenen Abgeordneten, die während der Vertagung in Ausschusssitzungen nicht beschäftigt sind, — nicht zu verabsolgen; dagegen aber die Kosten für die Heimreise und die Rückreise zum Landtage zu vergüten; 2. diese Verfügung habe bereits auf die erfolgte Vertagung in den letzten Weihnachtsfeiertagen Anwendung zu finden“.

Dr. Stebl sucht seinen Antrag dadurch zu begründen, indem er es hervorhebt, daß die Auszahlung der Diäten demnächst stattfinden solle und dieselben für die letzten Landtagsferien zu Vermeidung von nachträglichen Erfolgeleistungen nicht zu beheben wären; man ist — sagt Redner — im Lande der Ansicht, daß nicht Diäten in Zeit der Ferien bezogen werden sollen.

Es wird die Debatte über die Dringlichkeit eröffnet.

Dr. Costa (dagegen). Er sagt, daß in dem Saale der Vorwurf gemacht worden sei, daß der und jener Redner für die Gallerie spräche; der heutige Antrag sehe wohl so aus, als ob man mit ihm nach Popularität haschen wolle. Es sei schwer in diesem Gegenstande zu reden, da jeder Abgeordnete iudex in causa sua. Es sei festgestellt worden, daß die Abgeordneten auf ihre Diäten nicht verzichten können, und es seien ja die Diäten nichts anderes als eine Vergütung der Kosten des Aufenthaltes. Ob der Antrag von solch' einer Tragweite, wie es scheint, ob er finanziell von großer Bedeutung, möchte Redner bezweifeln, man möge vorsehen, ob nicht Konsequenzen daraus hervorgehen könnten, die der Würde eines Abgeordneten zuwiderlaufen; denn wie wolle man die Anwesenheit in Evidenz halten, wolle man vielleicht den Abgeordneten anweisen, sich vor dem Landesausschusse zu rechtfertigen; die Einführung von Präferenzlisten scheine ihm — sagt Redner — ganz unwürdig. Ferner würde eine solche Maßregel gegen den einen oder den andern ein Unrecht involviren, der, im guten Glauben auf den ungeschmälernten Diätenbezug, eine Wohnung auf die Dauer der Landtagsession genommen habe. Wenn gesagt worden sei, daß die Abgeordneten über den Diätenbezug von ihren Wählern interpellirt worden seien, so möchte er glauben, daß sie wohl interpellirt wurden, aber vielleicht über ganz andere

Gegenstände; er, Redner, habe auch Gelegenheit gehabt, mit mehreren seiner Wähler zu verkehren, sie haben über dies und das, aber keiner mit einer Sylbe über den fraglichen Gegenstand gesprochen. Schließlich seien ja diese Weihnachtsferien nicht als Vertagung angekündigt worden, sondern es habe einfach geheissen, die nächste Sitzung findet am 4. Jänner statt.

Nachdem Dr. Stebl hierauf zu erwidern versucht, macht noch Abg. Svetec auf den Umstand aufmerksam, daß die Abgeordneten pro praeterito auf ihre Diäten einen privatrechtlich begründeten Anspruch haben und die Verzichtleistung auf dieselben einem oder dem anderen Abgeordneten schwer fallen könnte. Abg. Dezman stellt hierauf den Antrag, daß im Falle, als die Dringlichkeit des Stebl'schen Antrages anerkannt werden sollte, der Gegenstand dem Finanzausschusse zur Berichterstattung zuzufertigen wäre. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Stebl als dringend angenommen und, nachdem der Antragsteller der gegnerischen Ansicht gegenüber noch Einiges zur Begründung vorgebracht hatte, dem Finanzausschusse zur Begutachtung zugewiesen.

Der Föderalismus und seine Glossatoren.

Wir sind nicht gewohnt, unter den ungarischen Blättern dem „Politikai Hetilap“ Gewicht beizulegen, weil wir bei der ausgeprägten Richtung und Autorität, welche den Parteiblättern „Pesti Napló“, „Hon“ und „Magyar Világ“ eigen ist, nicht wissen, wer hinter dem „Politikai Hetilap“ steht, — es wäre denn, man ließe sich's an Baron Eötvös und dessen Schwager Herrn Tresfort genügen. Allein Baron Eötvös ward hierzulande allzu populär in einem Sinne, der uns nicht mehr möglich macht, im Ernst gegen seine staatsrechtlichen Deduktionen anzukämpfen. Man kennt hierzulande den Herrn Baron zu gut als trefflichen Romanschriftsteller, als daß man nicht auch mit Interesse seinen Versuchen auf dem Felde politischer Publicistik gefolgt wäre. Und Herr Baron Eötvös hat sehr viel geschrieben, er schreibt auch gegenwärtig noch sehr viel. Weil man aber nicht allein las, sondern urtheilend und vergleichend las, so gewann man bei uns keinen hohen Begriff von der staatsmännischen Bedeutung des Herrn Barons, noch weniger jedoch von dessen Konsequenzen rücksichtlich politischer Gesinnung und Principien. Wir werden bei gelegener Zeit einen kurzen Auszug aus den in verschiedenen Momenten veröffentlichten publicistischen Arbeiten und eine Nebeneinanderstellung der daraus hervorleuchtenden verschiedenen politischen Wandlungen desselben mittheilen, welche unseren Lesern als moderne „Metamorphosen“ zu gründlicher Orientirung werden dienen können. Wir fühlen uns dazu um so mehr gedrängt, als man in minderunterrichteten Kreisen, — neuerlich mit Absicht in der Wiener centralistischen Presse — den Namen Eötvös in den Vordergrund schiebt oder ihn unbegreiflicher Weise mit jenem Deák's zusammenzustellen pflegt, — etwas, was eben so viel Sinn hat, als eine Zusammenstellung der Landtagsadresse von 1861 und eines verschwommenen Artikels im „Politikai Hetilap“ — beispielweise etwa der Neujahresreflexionen in der ersten diesjährigen Nummer desselben. Wenn wir nichtsdestoweniger eines in Form einer Wiener Korrespondenz geschriebenen Aufsatze dieser Zeitschrift gegen den Föderalismus und gegen die „Ezeken“ Erwähnung thun, so geschieht das deshalb, weil die „General-Korrespondenz“ vom 2. d. M. sich beiläufig, denselben ohne Bemerkung auszugswise wiederzugeben, was uns bei dem Inhalt desselben und bei der Officiosität der „General-Korrespondenz“ Wunder nimmt, — und weil uns der Schlusssatz, dem wir auch anderwärts zu begegnen pflegen, zu einigen Erwiderungen anregt. Der Aufsatz hebt mit der Behauptung an, der Föderalismus, „diese unmögliche staatsrechtliche Form, werde nur deshalb aufgestellt, um durch dieselbe die allein mögliche Form, den Dualismus und in letzter Reihe, die konstitutionelle Lösung der staatsrechtlichen Fragen unmöglich zu machen, um aus dieser deductio ad absurdum die Folgerung ziehen zu können, daß das Heil der österreichischen Monarchie einzig und allein in dem vormärzlichen Ständewesen, wenn auch mit einigem modernen Aufpuße zu finden ist.“ Diese Behauptung bringt den Aufsatz mit den „Ezeken“ und deren politischem Programm in Verbindung. Wir fragen, mit welchem Recht „Politikai Hetilap“ sich unterfängt, mit derartigen Dingen zu spielen? Doch — wir sehen, wir werden zu ernst. Welches Kind glaubt denn daran, daß es den Böhmen um den Absolutismus zu thun sei, daß sie jahrelang mit allen erdenklichen Mitteln den Schmerling'schen Scheinkonstitutionalismus und die Rechtsverwirrungs-Theorie bekämpft hatten, um nun eine konstitutionelle Lösung der staatsrechtlichen Fragen unmöglich zu machen (!) und das vormärzliche Ständewesen (!) zu restauriren? Wir wissen nicht, welche Föderalisten das Blatt meint, die solches anstreben, aber wir bitten, die „Ezeken“ mit solchen Auslegungen zu verschonen. Vielleicht aber bedient man sich dieser verdächtigenden Unterstellung nur, um aus der Verwerflichkeit der supponirten Tendenzen die Unmöglichkeit der föderalistischen Form für Oesterreich darzutun, da man die Unmöglichkeit dieser Form überhaupt oder nach der wahren Auffassung der böhmischen Föderalisten nicht darzutun vermag. Nachdem so gesalbadert wurde, volltirt der Aufsatz in

klüner Folgerichtigkeit weiter zu dem Satze, „die Czechen verständen unter dem Föderalismus das, daß sie all' das besitzen müssen, was Ungarn auf Grund seiner Rechte verlangt und umgekehrt Ungarn gar nichts derartiges zu Theil werden darf, was auch den Czechen nicht gewährt werden kann.“ Das klingt wieder ganz anders. Nun, wo hat denn „Politikai Hetilap“ letztere Behauptung gefunden? Was aber ersteres betrifft, so wollen wir — die wir das böhmisch-föderalistische Programm kennen — vorerst berichtigen, daß nicht die „Czechen“, sondern die Krone Böhmen die staatsrechtliche Gleichstellung mit Ungarn verlangt, und daß eben diese Gleichstellung der historischen Gruppen, aus denen Oesterreich geschaffen wurde, das Wesen des Föderalismus bildet. Und wo liegt da das Unmögliche oder Ungerechte, daß die Krone Böhmens, daß die polnischen Länder Oesterreichs das verlangen, was Ungarn verlangt? Ist der Föderalismus mit etwa sieben Gruppen eine „unmögliche staatsrechtliche Form, dann ist es gewiß auch der Dualismus, den „Politikai Hetilap“ als die einzig mögliche Form erklärt. Falsch ist aber die Unterstellung, daß die Föderalisten die Behandlung staatsrechtlicher Fragen in sieben Provinzial-Landtagen verlangten, — das wäre allerdings bereits eine „deductio ad absurdum“. Der Föderalismus verlangt dafür Gruppenlandtage, denen eben vor allem die staatsrechtliche Entwicklung zur Diskussion zukäme. Wir wissen nicht, wen „Politikai Hetilap“ unter jenen „Herren von hoher politischer Einsicht“ versteht, „die sich als Anhänger des“ von ihm geschilderten „Föderalismus bekennen“; meint das Blatt etwa die Grafen Belcredi und Larisch damit, so mag diese die „General-Correspondenz“ verteidigen. Darin aber hat „Politikai Hetilap“ Recht, daß die „Czechen, Polen, Slowenen“ und — wir können es hinzufügen — gewiß auch die Kroaten darin einig wären, alles daran zu setzen, eine dualistische Konstituierung Oesterreichs zu vereiteln. Und man wird sich wohl nicht der Täuschung hingeben, als seien diese Faktoren des österreichischen Staatswesens nicht bedeutend und schwerwiegend genug, um den Dualismus zu vereiteln, nicht weil dieser die einzig mögliche Form ist, nicht weil sie den Absolutismus oder das vormärzliche Ständewesen verlangen, sondern weil der Föderalismus die gegebene Staatsform Oesterreichs ist, welche die vollkommen konstitutionelle Entwicklung ohne Fiktionen und Kontumacirungen allein zuläßt. Nach der Bedeutung jener Elemente mag man beurtheilen, was davon zu halten sei, wenn „Politikai Hetilap“ die Uebereinstimmung oder das Kompromiß der ungarischen Nation mit den „deutschen Reichstheilen“ für hinreichend hält, um die Abstinenz der „Czechen, Polen und Slowenen“ zu paralyisiren. Ein Ausgleich ist und bleibt ohne sie unmöglich. Die böhmischen Föderalisten denken nicht daran, Ungarn und die ungarische Krone in irgend einem ihrer Rechte verkürzen zu wollen, sie werden aber immer zugeben, daß die böhmische Krone durch die „deutschen Reichstheile“ kontumacirt werde. Den „deutschen Reichstheilen“ mag das ihnen zustehende volle Recht werden, allein sie repräsentiren eben nur Einen Theil. Indem die wahren Repräsentanten der Volksmeinung in Ungarn „Pesti Napló“ und „Hon“ gegen die in jenen Theilen herrschenden centralistischen Ausrufen auf das heftigste ankämpfen, gelten sie uns als der Ausdruck dessen, was in Ungarn maßgebend ist. Hr. v. Etöwös aber steht mit seinem Coquettiren mit den Wiener Centralisten, die er zu Dualisten umzuformen sich bestrebt, in Ungarn total allein. Wir gratuliren ihm zu Ullirten, die noch vor Kurzem die Vermittlungs-Theorien des Hrn. v. Schmerling beklatschten, — zu einer Zeit, wo die „Czechen“ und Polen dieselben auf das entschiedenste perherroscirten. (Pol.)

Das Finanzgesetz für 1866.

(Schluß.)

Für die Landarmee sind einschließlich der Bedeckung durch eigene Einnahmen präliminirt worden im Verwaltungsjahre 1865 89,982,772 fl., für das Jahr 1866 werden angesprochen 88,763,000 fl., daher gegen das Vorjahr weniger um 1,219,772 fl.

Für die Kriegsmarine werden für das Verwaltungsjahr 1866 beansprucht 7,825,981 fl., daher gegen das Vorjahr mehr 675,181 fl. Dieser Mehraufwand wird dadurch begründet, daß im Jahre 1866 contractliche Verpflichtungen erfüllt werden müssen, welche der Abstrich des Vorjahres in der Schwelbe gelassen hat, ferner daß, um die Tüchtigkeit der Matrosen zu erhalten und zu fördern, eine größere Anzahl derselben eingeschifft bleiben muß, endlich wegen des seiner Vollendung entgegengehenden Arsenalbaues in Pola. Wird der Mehraufwand der Marine mit 675,181 fl. dem Minderaufwande der Landarmee per 1,219,772 fl. entgegeng gehalten, so ergibt sich für Armee und Flotte zusammen gegen das Vorjahr eine Ersparung von 544,591 fl.

Die Regiekosten sämtlicher Staatseinkommenszweige wurden im Finanzgesetze pro 1865 präliminirt mit 119,142,838 fl., im Staatsvoranschlag für 1866 mit 117,374,292 fl., also pro 1866 weniger 1,768,546 fl.

Dieser Minderaufwand ist ein gutes Anzeichen einer künftigen besseren Wirthschaft. Wenn sich bei gleichen Brutto-Erträgen die Erzeugung- und Betriebskosten verringern, so steigt das Netto-Einkommen.

In allgemeinen Finanzauslagen ergibt sich gegen das Vorjahr 1865 ein Mindereforderniß: im Capitel der allgemeinen Kassenverwaltung von 1,864,472 fl.; dagegen ein Mehrereforderniß: für Subventionen und Donationen von 1,509,087 fl., für den allgemeinen Pensionsetat von 414,150 fl., für Zinsen der Staatsschuld von 7,555,682 fl., für Schuldentilgung 5,830,879 fl., zusammen 15,309,798 fl.; wird von diesem Mehraufwande die Ersparniß in der allgemeinen Kassenverwaltung abgesc schlagen mit obigen 1,864,472 fl., so ergibt sich im Jahre 1866 ein schwer in das Gewicht fallendes Mehr von 13,445,326 fl. für allgemeine Finanzauslagen. Die geringere Auslage für allgemeine Kassenverwaltung läßt sich auf den minderen Ansaß für Münz- und Wechselverlust zurückführen, der dem günstigen Stande der Landeswährung entspricht. Wahrscheinlich wird sich in dieser Rubrik im Laufe des Verwaltungsjahres bei fortwährendem Sinken des Silberagio noch mehr erübrigen lassen.

Bei den Zinsen der Staatsschuld ergibt sich gegen das Vorjahr ein Mehraufwand von 7,555,682 fl., weil in den Voranschlag für 1866 die Zinsen für die neueste Anleihe aufgenommen werden mußten. Für Zinsen der Staatsschuld sind präliminirt worden: im Staatsvoranschlag für 1861 106,719,800 fl., für 1862 111,734,480 fl., für 1863 111,138,250 fl., für 1864 116,033,053 fl., für 1865 117,080,980 fl., für 1866 124,626,663 fl., eine Progression, in welcher eine ernste Mahnung liegt, alles aufzubieten, um so bald als möglich das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

Für Schuldentilgung ist im Jahre 1866 die kolossale Summe von 65,834,998 fl. aufzubringen, um 5,830,879 fl. mehr als im Vorjahre 1865.

Der Mehraufwand wird dadurch herbeigeführt, daß nach dem Ueber-einkommen vom 3. Jänner 1863 die höchste Quote der vom Staate an die Nationalbank zu erstattenden Schuldenrückzahlung in das Jahr 1866 fällt, so wie überhaupt bedauert werden muß, daß bei der sonst so heilsamen und nothwendigen Regelung des Verhältnisses der Staatsverwaltung zu der Nationalbank die Abstattungsstermine so kurz und die zur Tilgung kommenden Beträge ganz unverhältnißmäßig hoch und nur mit den äußersten Anstrengungen erschwinglich angesetzt worden sind.

Die Lage ist ungeachtet aller bisherigen Einschränkungen und Reduzirungen noch immer ernst und fordert zu großen Anstrengungen auf, doch liegt eine Beruhigung in der Aussicht, daß mit dem kommenden Jahre 1866 die Periode außerordentlicher Anforderungen sich abschließen muß.

Wird zu Ende 1866 die Bank mit allen Forderungen an den Staat befriedigt, wie sie in das Präliminare aufgenommen sind (und hiezu sind die Anstalten schon getroffen), so wird der Voranschlag für 1867 im Gegenhalte zu 1866 ipso facto eine Abminderung im Ausgabenetate von 45,652,638 fl. erhalten und müssen normalere Verhältnisse eintreten.

Uebrigens gewährt mir eine hohe Befriedigung, Eurer Majestät treuehorsamst anzeigen zu können, daß der Voranschlag für das Jahr 1865 im Ausgabeetate mit aller Genauigkeit eingehalten worden ist.

Nicht eine einzige Centralstelle der Civilverwaltung hat die ihr im Finanzgesetze bemessene Jahresdotacion überschritten, und bei mehreren Ministerien sind Erübrigungen aufzuweisen, welche sich im Ganzen auf mehr als 3 Millionen Gulden belaufen, wovon übrigens noch ein Theil im Jahre 1866 auf den Dienst des Vorjahres angewiesen werden wird.

Bei dem Kriegsministerium zeigt sich zwar eine Ueberschreitung des aus den allgemeinen Staatsmitteln geleisteten Zuschusses um den Betrag von 2,800,000 fl., aber dieselbe wird durch den Ausfall in dem eigenen Einkommen der Militärverwaltung, der sich wieder durch den Steuer-rückgang der Militärgrenze erklärt, sowie durch den Umstand gerechtfertigt, daß die in Folge des Finanzgesetzes vorzunehmenden Einschränkungen erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1865 in Ausführung gebracht werden konnten und nur in den letzten Monaten ihre Wirkung äußerten.

Laut Finanzgesetzes vom 26. Juli 1865 wurde für das Jahr 1865 als Bedeckung eingestellt der Betrag von 514,905,453 fl.; im Staatsvoranschlag für 1866 sind zum gleichen Zwecke präliminirt 491,134,735 fl.; es ergibt sich daher für das Jahr 1866 im Vergleiche zum Vorjahre eine Minderbedeckung von 23,770,718 fl. Der Unterschied erklärt sich kurz dadurch, daß im Vorjahre die Einnahmen im Allgemeinen zu hoch gegriffen waren. Den Beweis hiefür liefern die Erfolge der Vorjahre.

Nach den detaillirten Nachweisungen der obersten Controlbehörde sind in der 14monatlichen Verwaltungsperiode des Jahres 1864, d. i. vom 1. November 1863 bis 31. Dezember 1864, die Staatseinnahmen um 33,730,000 fl. unter dem betreffenden Voranschlage zurückgeblieben und es trifft dieser Ausfall nicht etwa, wie zuweilen vermeint wird, ausschließlich die Grundsteuer, bei der ein Abgang von nicht ganz 5 Millionen Gulden ausgewiesen wird, sondern fast gleichförmig alle der Finanzverwaltung unterstehenden Einkommenszweige, die außerordentlichen Zuflüsse, so wie die regelmäßigen Einnahmen, die direkten und die indirecten Steuern, unter letzteren die wichtigsten Gefälle, die Branntwein-, Bier- und Zucksteuer, das Zollgefälle, den Salz- und den Tabakverschleiß, das Einkommen aus den Staatsglütern, den Staatsforsten, den Merarial-fabriken und den Montanwerken.

Das System der Selbstkäufungen schädigt den Credit, wenn der Tag der unausweichlichen Enttäuschung kommt, und bereitet der Finanzverwaltung Verlegenheiten, die vermieden werden können, wenn die Abhilfe von langer Hand vorbereitet werden kann.

Ich habe daher dem Bedeckungsetate des Voranschlages für das Jahr 1866 meine vollste Aufmerksamkeit zugewendet und die Positionen derselben durch die bewährtesten Fachmänner einer gewissenhaften Prüfung unterziehen lassen, deren Resultat in dem eben besprochenen Minderansatze gegen das Vorjahr gegeben ist. Es ist hiebei auf Grundlage der Erfolge des Jahres 1864 vorgegangen worden, dessen Einstellungen in der Regel maßgebend waren und über welche nur bei besonders günstigen und reichlich erwogenen Thatfachen in einzelnen Fällen hinausgegangen ward.

Die Finanzlage wird dadurch införmere besser, als sie der Wahrheit entspricht; die Einnahmen sind geringer angesetzt, aber es kann, wenn nicht ganz außerordentliche, außer allen Calcul fallende Ereignisse eintreten, auf ihren Eingang mit Zuversicht gezählt werden, und es sind die Elemente gegeben, aus welchen sich für die nächste Verwaltungsperiode das in so vieler Beziehung wünschenswerthe Normalbudget aufbauen wird.

Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1866 erweist: ein Gesamterforderniß von 531,273,881 fl. und eine Bedeckung von 491,134,735 fl.; somit einen Abgang von 40,139,146 fl. Das Finanzgesetz 1865 schloß nominell mit einem Defizit von nahezu acht Millionen Gulden, in der Wirklichkeit besteht dasselbe aber in 76 1/2, beziehungsweise 80 Millionen Gulden, das Ergebnis für 1866 ist als thatsächlich gegen das Vorjahr um nahezu die Hälfte günstiger.

Die Herstellung der österreichischen Valuta wird, aller Voraussicht nach, noch vor Beginn des Jahres 1867 eine Thatsache geworden sein. Zur Stunde ist das Silberagio bereits auf 105 gesunken und ein Blick auf den Bankausweis zeigt, daß die österreichische Nationalbank heute zu den bestfundirten, durchaus consolidirten Creditinstituten Europas gehört.

Endlich glaube ich noch einen wichtigen moralischen Factor in Anschlag bringen zu sollen, die Wiederkehr des Vertrauens. Wenn man

vergleichend nur auf einige Jahre zurücksieht, wo ein Disagio von 30 Percent und eine kolossale Staatsschuld an die Nationalbank wie ein Alp auf alle Verhältnisse drückten, äußere Gefahren die Monarchie bedrängten und einen außerordentlichen Militäraufwand hervorriefen, im Innern auch nicht ein Ausgangspunkt für die Entwirrung der Verhältnisse zu finden war, so kann nur ein durch Verzagttheit oder Parteileidenschaft getränkter Blick die Wendung zum Bessern verkennen.

Das Ausland hat auch schon begonnen, die neue Sachlage in politischer, finanzieller und commercialer Beziehung zu würdigen, weniger das Inland, wo der Same des Mißtrauens zu reichlich ausgestreut wird, als daß sofort eine billige und unbefangene Beurtheilung der Verhältnisse hätte Platz greifen können. Insbesondere ist das Finanzministerium seit meinem Amtsantritte maßlosen Angriffen ausgesetzt, welchen ich keine Erwiderung zu Theil werden ließ, weil ich die Thatfachen sprechen lassen wollte.

Politische Revue.

Ein kaiserliches Handschreiben amnestirt die undesugt aus dem lombardisch-venezianischen Königreiche ausgewanderten.

Ueber die oft versetzte Audienz Deak's bei Sr. Majestät dem Kaiser schreibt die »Gen.-Corr.«: Die vielbesprochene Audienz Deak's hat etwa 20 bis 25 Minuten gedauert, und war dabei von nichts Anderem die Rede, als was in der Thronrede enthalten ist, und zwar in nicht näher eingehender Weise, als es in der Thronrede selbst der Fall ist. Auch hat Deak zu Niemandem geäußert, noch auch zu äußeren Ursache gehabt, er werde das, was er mit dem Kaiser gesprochen, ins Grab mitnehmen.

Das »Magyar Világ« warnt vor puritanischem Festhalten an jedem Buchstaben der 1848er Gesetze und 1861er Adresse, und bezeichnet es als unzulässig, daß gleich in der ersten Adresse die factische Herstellung des 1848er Ministeriums und der Comitats verlangt werde. Der »Lloyd« bezeichnet das Budget für 1866 wegen der Offenheit und des darin gemachten Anfangs zur Verbesserung der finanziellen Zustände als vertrauenerweckend. Das Weitere hänge von der Befriedigung der Völker durch Herstellung ihrer constitutionellen Rechte ab. »Hirnök« meldet aus Klausenburg: Die magyarischen und Szekler Deputirten werden sich in Masse Deak anschließen; das Verhalten der sächsischen und rumänischen sei noch unbekannt.

Die von mehreren Wiener Blättern verbreiteten Gerüchte, die Regierung zaudere mit der Einberufung der Siebenbürger zum ungarischen Landtage, ist vollständig aus der Luft gegriffen, und es wird das kaiserliche Antwort-Schreiben auf die Klausenburger Adresse, in welchem die Union principieell vollständig anerkannt und Maßregeln zur beschleunigten Einberufung der siebenbürgischen Deputirten angeordnet werden, eine der Willkommensgaben sein, welche Sr. Majestät der Kaiser bei seinem demnächst bevorstehenden Besuche in Pest dem ungarischen Landtage überbringt. Diese abermalige Kaiserreise nach Pest-Ofen war bekanntlich auf den 10. d. M., dem Tage der Wiedereröffnung des Landtages angelegt, dürfte aber um einige Tage verschoben werden, da der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserin eine gewisse Schonung verlangt.

Die öffentliche Sicherheit ist bekanntlich in Dalmatien nicht sehr glänzend gestellt und abgesehen von den Raubzügen aus der Herzegowina und Montenegro, welche trotz der sorgfältigen Ueberwachung der Grenze doch nicht immer und überall sich hintanhaltend lassen, begünstigen die eigenthümlichen geographischen und socialen Verhältnisse die Fortexistenz eines Räuberbandenwehens. Der Landtag ist daher durch eine Regierungsvorlage aufgefordert worden, Maßnahmen zu besserem Schutze der Sicherheit in Vorschlag zu bringen. Man hat sich nun in vorläufigen Conferenzen dahin geeinigt: Entwaffnung aller Verdächtigen, Einführung von Gensdarmen, Landesverweisung der Angehörigen von überwiegenen Verbrechern und Errichtung von Communalgarden vorzuschlagen. Die Regierung dürfte um so eher auf diese Vorschläge eingehen, da sie in das 66er Budget zum erstenmal die Summe von 20,000 fl. zur Besetzung der Malwienz in Dalmatien eingestellt hat.

Der Bau der Franz-Josephs-Bahn scheint auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein. Die Beschaffung der nöthigen Capitalien stößt auf fast unübersteigliche Schwierigkeiten. Die Unternehmer glaubten die Beschaffung der Capitalien dadurch zu fördern, daß sie für den ganzen Betrag (circa 100 Millionen) zur Hälfte Actien und zur anderen Hälfte Prioritäts-Obligationen (in Silber verzinstlich) ausgeben würden, welcher Modus allerdings viel für sich hat. Nach verschiedenen Richtungen wurden Verhandlungen angeknüpft, die jedoch keinen befriedigenden Erfolg hatten. Es fand sich nur eine einzige Gesellschaft englischer Capitalisten, welche sich bereit erklärte, den ganzen Betrag zu übernehmen. Man konnte jedoch darauf nicht eingehen, da sich die von dieser Seite aufgestellten Bedingungen als ganz unannehmbar erwiesen. Die Gesellschaft wollte nämlich die Papiere der neuen Unternehmung nur zum Course von 52 übernehmen, ein Anbot, welches keiner weiteren Beleuchtung bedarf.

Die Verhandlungen über den austro-französischen Handelsvertrag sollen baldigst beginnen.

Am 4. d. M. wurden die Ratificationen des österreichisch-englischen Handelsvertrages im Ministerium des Aeußern ausgetauscht.

Es liegen nun ausführliche Berichte über die Audienz vor, in welcher Fürst Metter nich dem Kaiser Napoleon den Stephansorden für den kaiserlichen Prinzen überreicht hat. Sie fand bekanntlich am 31. December statt und war auf Befehl des Kaisers mit allem Glanze und all' jenem Gepränge ausgestattet, das bei der Antrittsaudienz eines Gesandten ersten Ranges üblich ist. Der Fürst begab sich in feierlicher Auffahrt an den Hof, wurde an der Treppe von dem Obersthofmeister, umgeben von den Kämmerern, empfangen und in den Thronsaal geleitet. Hier befand sich bereits der Kaiser, umgeben von allen ersten Würdenträgern, in großer Uniform. Er ging dem österreichischen Botschafter einige Schritte entgegen und erwiderte dessen Ansprache mit Worten, welche noch weit schmeichelhafter und entgegenkommender gelautet haben sollen, als der »Moniteur« und nach ihm das Telegramm sie wiedergaben. Auch fügte er hinzu, daß er nicht ermanget werde, dem Kaiser Franz Josef in einem besonderen Schreiben seinen Dank abzustatten. Unstreitig ist bei dieser Audienz eine Verständigung über alle jene Fragen erzielt worden, deren Lösung im europäischen Interesse für die nächste Zukunft bevorsteht und wobei die beiden Mächte im Interesse der Aufrechthaltung des Friedens Hand in Hand zu gehen entschlossen sind.

Dem »Moniteur« zufolge lautet die gelegentlich des Neujahrsempfanges gehaltene Ansprache des Kaisers an das diplomatische Corps, wie folgt: »Alle Jahre zur gleichen Zeit wenden wir uns gegen die Vergangenheit und werfen einen Blick auf die Zukunft. Wir sind glücklich, wenn wir, so wie heute, uns insgesamt beglückwünschen können, Gefahren vermieden, Befürchtungen abzuwenden gemacht und die Bande, welche Völker und Könige vereinen, fester geknüpft zu haben. Glückselig sind wir insbesondere, wenn die Erfahrung vollendeter Ereignisse uns gestattet, für die Welt lange Tage des Friedens und des Gedeihens zu eröffnen. Ich danke dem diplomatischen Körper für seine Glückwünsche.«

Der neue italienische Finanzminister Cialoja wird von den Blättern fast aller Farben freudig begrüßt; er bekleidete dieses Amt schon im Jahre 1856 in Neapel, dem er auch durch seine Geburt angehört und gilt als eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Volkswirtschaft. Ihm wird es nicht so schwer werden, die Kammern von der Nothwendigkeit einer Armee-reduction zu überzeugen, als es dies für Sella und selbst für Lanza gewesen wäre; daß er dazu entschlossen ist, beweist das neueste Telegramm aus Florenz.

Zwei in Aranjuez und Ocana cantonirende Cavallieregimenter haben sich gestern empört. General Zabala ist mit einer starken Truppenabtheilung zur Verfolgung der Insurgenten aufgebrochen, an deren Spitze General Prim steht. Die Insurgenten haben sich in Unordnung zurückgezogen, um die Berge von Cuenca zu geminnen. In Madrid und den Provinzen herrscht vollkommene Ruhe.

Aus Bayonne wird berichtet: General Prim marschirt auf Taracon. Avila ist in der Empörung begriffen, Madrid im Belagerungszustande.

Der »Commercial Advertiser« bringt eine Depesche aus Washington, welcher zufolge die französischen Truppen binnen drei Monaten Mexico verlassen würden.

Correspondenzen.

Görz, 6. Jänner. Die »Triester Zeitung« brachte eine Correspondenz, in welcher sie das Betragen der Görzer tabelt, daß sie im Landtage jenen Rednern Beifall bezeugten, die für die Adresse an Se. Majestät den Kaiser sprachen. Ein Correspondent des »Tempo« aber wälzt die ganze Schuld jener Zuschrift auf die slovenischen Studenten mit dem Bemerkten, daß die Leute seien, die kein »acca« von Patenten und Diplomen, von Centralismus und Föderalismus verstanden, und daß sie »per ordine superiore« zu den Verhandlungen kämen. Wiewohl jener Correspondent nicht würdig ist, daß man ihm antwortet, so wollen wir es doch thun. Daß die Studenten nicht auf Geheiß ihrer Vorgesetzten hingehen, dessen kann er jedenfalls gewiß sein, daß sie aber von nun an noch mehr sich als Zuhörer an den Landtagsverhandlungen betheiligen werden, dessen kann er sich fest überzeugt halten. Daß sie in seiner Schule das Wesen der Patente nicht studirt haben, das ist wahr; was aber die »artigen« Görzer auf die slovenischen Studenten werfen wollen, das rohe Zujuchzen, das kommt von den Anhängern des Correspondenten selbst, es sind jene »Jungen«, die er als Organe der italienischen Propaganda gebraucht!

* Krainburg, 7. Jänner. Die Unterhaltungen in unserer Citavnica werden den heurigen kurzen Carneval zu einem recht animirten gestalten. Wir werden drei Bälle haben und zwar am 14. d. M. einen großen Ball des »Južni Sokol«, am 28. d. M., am Jahresfeste der Citavnica und zugleich zur Bodnik-Feier, eine große Beseda mit Ball, und am 7. Februar Theater, Tombola und Ball. — In der Fasten findet am 7. und 18. März Theater und Tombola statt. — Zu dem ersten Balle am 14. d. M. hofft man auf zahlreichen Besuch aus Raibach, besonders auf recht viele der wackern Sokolci!

Locales und Provinziales.

— Sr. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst ist von Wien wieder zurückgekehrt.

— (Aus dem Gemeinderathe). In der am 5. d. M. abgehaltenen Sitzung wurde dem um unsere Stadt vielverdienten Herrn med. Dr. Schiffer, emeritirten k. k. Professor, das Bürgerrecht taxfrei verliehen. — Gemeinderath Handelsmann V. C. Supan stellte die Anfrage, wie weit die Waisenhausangelegenheit gebirhen sei, wies darauf hin, daß Waisenhaus und Kinderhospital zu gleicher Zeit angeregt worden, daß letzteres bereits eröffnet sei — was man der Energie, dem ernstlichen Willen und der Wahl tauglicher Mittel von Seiten des Gründungscomitès zu danken habe — und daß auch zur Realisirung des Waisenhauses, das von der Bevölkerung so sehr gewünscht wird, Energie und ernstlicher Wille noth thue, es möge daher in kürzester Zeit zu dessen Errichtung Hand angelegt werden. (Der Bürgermeister gibt den Aufschluß, daß das Waisenhauscomitè zwei Sitzungen gehalten, die Vorfragen erschöpft und das Referat dem Herrn Landesgerichtsrath und Landtagsabgeordneten v. Strahl übertragen habe, und man daher hoffen könne, daß genannter Herr nach Schluß der Landtagssession diesen Gegenstand vornehmen werde). — Die Holzlieferung wurde gleich dem Vorjahre dem Herrn Tavčar gegen 5% Nachlaß übergeben; dem städtischen Bauleiter wurde der weitere Beibehalt eines technischen Diurnisten mit Rücksicht auf die vielen vorliegenden Arbeiten genehmigt; dem Lehrer der städtischen Knabenschule bei St. Jakob, Herrn Močnik, wurde in Anbetracht seiner tüchtigen Verwendung eine Unterstützung von 50 fl. zuerkannt und schließlich nach einer kurzen Debatte die Ertheilung von 6 Invalidenstiftungen vorgenommen. Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

— Ausweis über die im Monate Dezember 1865 vorgenommenen lokalpolizeilichen Amtshandlungen: Brotbäckereien-Revisionen 3; Fleischnachwägungen 5; Schlachtlokalitäten-Revisionen 2; Fleischkonfiskationen 2; Konfiskirte Waagen und Maße 3; Passageförderung 1; Uebertretungen der Reinlichkeitsvorschriften 1.

— (General-Versammlung des Handlungs-Krankens-Vereines am 6. d. Mts.) Herr Handelskammerath Handelsmann J. Pleiweis eröffnet als prov. Präses diese Versammlung mit nachstehender Ansprache: »Verehrte Versammlung! Mir ist heute die Ehre zu Theil geworden, als Vorsitzender der Versammlung dieses löbl. Vereines zu fungiren. Das Gedeihen dieses Vereines rührt einzig daher, weil die Mitglieder stets in der größten Harmonie und mit vereinten Kräften für dasselbe wirkten; besonders muß ich heute dem verehrten Ausschusse den Dank dafür aussprechen, daß er unermüdet im Interesse dieses nützlichen Vereines thätig war. Gleichzeitig ist es aber auch meine Pflicht, dem Protektor dieses Vereines, unserem verehrten Herrn Bürgermeister Dr. Costa den besonderen Dank auszusprechen, der an allen Direktionsitzungen Theil nahm und bei den Verhandlungen mit Rath und That zur Seite stand! — Wenn auch die Vermehrung des Vermögens seit dem letzten Jahresabschlusse nicht so erfreulich ist, so hat dies seinen Grund in dem Rückgange des Courses aller Staatspapiere, doch gleicht sich anderseits diese Differenz mit der Verbesserung unserer Valuta aus, denn im vorigen Jahre im Jänner stand das Silber 114.75 während es heute mit 104.50 notirt ist. — Weiters habe ich Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß die Direction in dem abgelaufenen Jahre in die angenehme Lage versetzt wurde, zweien hilfsbedürftigen Mitgliedern eine außerordentliche Unterstützung (zusammen 125 fl.) zu gewähren, dieß gibt den Beweis, daß wir dem angestrebten Ziele, der Gründung eines Pensionsfondes, immer näher rücken. Zum Schluß stelle ich die Bitte an alle verehrten Mitglieder, daß sie auch fernerhin für das Gedeihen dieses

wohlthätigen Vereins mit allen ihren Kräften sorgen wollen, damit wir das eben angebeutete Ziel, den Pensionsfond, recht bald erreichen möchten denn dies wird das schönste Monument dieses Vereines sein! — Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht verlesen und ergibt sich der Vermögensstand des Vereines mit Ende 1865 pr. 19861 fl. 69 kr. — am Schlusse des Jahres 1864 war er per 19132 fl. — daher mit einem Plus von 729 fl. 49 kr. gegen das Vorjahr. — Die mit den Jahresbeiträgen rückständigen Mitglieder betreffend beantragt Herr Lafnik nochmalige Warnung und 1/4-jähriges Abwarten mit der Löschung wird angenommen. — In den Ausschuss wird Herr Drašler mit 26 Stimmen gewählt; und es werden als Rechnungsrevidenten die Herrn Emerich Mayer und Math. Treun bestätigt. — Die Abhaltung eines Balles zum Besten des Fondes wird beschlossen und über Antrag des Herrn Emerich Mayer der Direktion die Wahl des Comités überlassen. — Ueber Antrag des Herrn E. Baumgartner wird dem von den Verein verdienstvollsten Ausschussmitglieder und Sekretär Herrn Loser der Dank ausgesprochen. — Der Antrag des Herrn Fr. K. Souvan jun.: die Direktion möge sämtliche hier domicilirende Kaufleute zum Beitritte in den Verein einladen wird mit dem Amendement des Herrn Lafnik diese Einladung auch auf die Praktikanten und Lehrlinge auszudehnen, angenommen. Hierauf folgte die Erörterung innerer Vereinsangelegenheiten, worüber sich eine längere Debatte entspann. In der am 7. d. M. abgehaltenen Ausschussung wurde Herr J. Fleimeis zum Direktor und Herr Camillo Baumgartner zum Vice-Direktor gewählt.

(Bericht über die Donnerstag am 21. December 1865 stattgehabte Generalversammlung des Vereines der Aerzte in Krain zu Laibach.) Obmann: Landes-Medizinal-Rath Dr. Ritter v. Andrioli; Schriftführer Professor Dr. Valenta; anwesend 22 Mitglieder. Nach etlichen einleitenden Begrüßungs-Worten von Seite des Obmannes wurde zur Lesung des Protokolls der letzten Sitzung geschritten, welches genehmigt wurde, und den Anwesenden mitgetheilt, daß dem Verein die Herren Dr. Ritter v. Malfatti, k. k. Oberstabsarzt und Dr. Haas, k. k. Regimentsarzt als Mitglieder beigetreten sind, worauf der Schriftführer den Jahresbericht pro 1865 verlas, in welchem er eine kurze Skizze des im abgelaufenen Vereinsjahre Geschehenen gab, das sich nicht nur würdig dem früheren anschließt, sondern auch Thatfachen aufzuweisen hat, welche dem Vereine den Dank unseres Vaterlandes Krain auch für die Zukunft sichern. Der Verein besteht aus 55 Mitgliedern, von denen 30 in Laibach, 21 in Krain überhaupt domiciliren, und 4 als auswärtige Mitglieder dem Vereine angehören. Die Bibliothek zählt 1018 Nummern, und verdankt die Bereicherung gültigen Beiträgen der Spitaldirektion, des Herrn k. mexik. Rittmeisters Baron de Fin, der Herren Engländer, Samassa, Dr. Valenta, Dr. Eberle, der Direktion der Chirurgenschule in Salzburg, der Direktion der Laibacher Oberrealschule u. d. Wissenschaftliche Vorträge und Demonstrationen wurden 21 an der Zahl von den Herrn v. Radoš und Dr. Heinemann als Gäste, dann von den Mitgliedern: Engländer, Dr. Fuz, Dr. Gausler, Dr. Gregorič, Dr. Kováč, Saurau, Dr. Valenta, Dr. von Vilas und Repuder gehalten. Fachzeitschriften cursirten 19, die theils aus Vereinsmitteln angeschafft, theils von Mitgliedern geliehen, oder als Geschenk überlassen wurden. Das wichtigste Ereigniß bleibt jedoch die definitive Begründung des pathol.-anatomischen Museums über Anregung des Dr. Gausler, zu dessen Unterbringung durch die Munificenz des hochlöbl. Landesauschusses eine passende Lokalität dem Vereine im Spital selbst überlassen wurde. Auch all' der lieben und theuren Kollegen, welche ihren heimatlichen Herd verlassend nach Mexiko zogen, und deren Namen das Gedenkbuch des Vereines enthält, all' der theuren Kollegen, die sich während der Anwesenheit in Laibach unter den Aerzten so viele Sympathien zu erwerben wußten, wurde vom Vortragenden gedacht, und ebenso nicht unerwähnt gelassen, daß der Verein derjenige ist, der das Band zwischen Militär- und Civil-Collegen noch inniger und fester schlang, da nahezu alle in Laibach domicilirenden Militärärzte bereits dem Vereine angehören. Die Vereinslokalitäten beehrten mit ihrem Besuche unter andern Herr Professor Hofrath Dppolzer und Professor Dr. Braun. Mit dem Wunsche, es möge der Verein noch lange fortkblühen, und innige Eintracht auch künftig unter den Mitgliedern herrschen, schloß der Schriftführer, ein Vale den abgelaufenen, ein Profit dem neuen Vereinsjahre ausbringend. Auch der Rechenschaftsbericht, gelegt durch den Herrn Vereinskassier Finz, stellte zufrieden, denn es ergab sich ein Activum von 52 fl. De. W., und zur formellen Prüfung desselben wurde ein Comité gewählt. Zum Obmann wurde hierauf Herr Dr. Schiffer gewählt, nachdem Herr Medizinalrath Dr. von Andrioli sich dahin aussprach, eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen zu können, als Schriftführer und Cassier die bisher fungirenden Herren Dr. Valenta und Finz per Acclamationen belassen. Dr. Schiffer sprach herzliche Worte des Dankes zu den Versammelten und gab die Versicherung, das Wohl des Vereines nach Kräften fördern zu wollen, worauf Primarius Fuz im Namen der Anwesenden dem abtretenden Obmann für die vielen Bemühungen, die er um den Verein hatte und für die vielen Verdienste, die er sich um selben erworben, dankte. Der Paragraph 9 der Vereinsstatuten wurde über Abstimmung nicht geändert, die Aenderung des Paragraphes 6 von Professor Valenta beantragt per majora beschlossen, sohin wird der Verein nach hochortlicher Genehmigung in Zukunft auch andere verdienstvolle Aerzte des In- und Auslandes zu seinen auswärtigen Mitgliedern zählen dürfen. Zum Ehrenmitgliede wurde über Antrag des Herrn Medicinalrathes unanimitär Ministerialrath Professor Dr. Löschner in Wien ernannt, hierauf das Präliminare pro 1866 festgestellt, die neu zu haltenden Zeitschriften, als über Antrag des Primarius Dr. Reesbacher: Damerow's Zeitschrift für Psychiatrie über Antrag des Primarius Dr. Fuz: Virchow's Archiv bestimmt, etliche Zeitschriften aufgelassen und von Professor Valenta das Versprechen abgegeben, bis zur nächsten Sitzung einen Turnus für das Circulare der Zeitschriften auszuarbeiten und der Versammlung vorzulegen. Zum Schlusse der Sitzung wurde der Antrag des Dr. Gregorič, ein photogr. Vereins-Album anzulegen, einstimmig angenommen.

— Bei der vorgestrigen Neuwahl der Direktion der bürgerlichen Schießstätte wurden Herr Heinrich Skoblar zum Direktor, die Herren

Leopold Bürger, Josef Lutman, Camillo Baumgartner und Philipp Schreyer zu Ausschüssen, die Herren Josef Kordin und Albert Zajic zu Rechnungsrevidenten gewählt. — Die Neuwahl der Rohrschützenvorsteher ergab Herrn Dr. Emil Ritter v. Stöckl als Oberstschützenmeister, Herrn Krieger als Unterschützenmeister, endlich Herrn Emerich Mayer und Herrn Eduard Prückler als Adjunkten.

— Heute Nachmittag 5 Uhr findet im kleinen Magistratssaale die erste Comitésitzung für den Wohlthätigkeitsball zu Gunsten des Kinderspitalfondes statt.

— Wie wir vernehmen, gebent Herr Hartig zu seiner Einnahme Kalchbergs vaterländische Tragödie: Andreas Baumkircher zur Auf-führung zu bringen. Dieses Stück, welches neuerdings in den letzteren Jahren wiederholt in Graz und Klagenfurt unter großem Jubrange des Publikums gegeben wurde, behandelt bekanntlich die Lebensschicksale des edlen Ritters Baumkircher, des Freundes von Erasmus Rueger, der seinem Kaiser Friedrich III. das Leben rettete, später aber da er sich an einer Ritterempörung theilhaftig hatte in Folge einer Intrigue der steirischen Cavaliere trotz erhaltenem kaiß. Geleitsbriefe innerhalb des alten Murthores in Graz überrumpelt und hingerichtet wurde. Er besaß auch bei uns in Krain ein Schloß, den Baumkircherthurm in der Nähe des Schloßes Hilgened, das nach seiner Enthauptung auf kaiß. Befehl abgebrochen wurde.

— Die neue Direktion der Ressource in Graz, wo sich bekanntlich die eleganteste Gesellschaft dieser Stadt zusammensindet, hat, wie wir hören, den Beschluß gefaßt, daß fortan das Erscheinen im schwarzen Rock oder im Nationalcostum in ihren Räumen als salonfähig angesehen werden solle.

— (Zur Heimatkunde.) Die krainische Landschaft kaufte im Jahre 1660 am 17. April die Grafschaft und Hauptmannschaft Mitterburg um 550,000 fl. Teutscher Währung von Johann Carl Fürsten von Portia mit Allem und Jedem, und dem Vorrechte der Ernennung des Bischofs von Pedena (Biben). Im Jahre 1720 nahmen die Vertreter von Istrien im Krainer Landtage in Uebereinstimmung mit diesem Landtage die vorgelegte pragmatische Sanction an.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 10. Jänner. 3. erf. Feilbietung der dem Johann Pratter von Feistritz gehörigen Subrealität; Schätzwert 1644 fl. (Bez. N. Nassenfuß).

— 3. erf. Feilbietung der der Maria Marliß von Dbervellach gehörigen Raifcherrealität; Schätzwert 470 fl. (Bez. N. Krainburg).

— 3. erf. Feilbietung der dem Andreas Trompus gehörigen Realität; Schätzwert 300 fl. (städt. del. Bez.-G. Neustadt).

— 3. erf. Feilbietung der dem Martin Jerom von Podgorica gehörigen Realität; Schätzwert 1821 fl. (städt. del. Bez.-G. Laibach).

Am 11. Jänner. 3. erf. Feilbietung der dem Lorenz Černivec von Mlaka gehörigen Realitäten (Bez. N. Krainburg).

Verstorbene.

Am 4. Jänner. Der Frau Agnes Malavasič, Wundarztenwitwe, ihre Tochter Amalie, alt 16 Jahre, in der Stadt Nr. 102, an der Lungentuberkulose. — Dem Herrn Josef Černi, k. k. Ingenieur, sein Kind Paul, alt 6 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 84, an der Gehirnhöhlenwasserucht. — Barbara Bradeska, Inwohnerin, alt 69 Jahre, im Civil-Spital, an der Altersschwäche.

Am 3. Jänner. Mathias Schauer, Inwohner, alt 56 Jahre, im Civil-Spital, an der Lungenentzündung. — Maria Masnik, Näherin, alt 42 Jahre, in der Stadt Nr. 308, an der Gedärmentzündung. — Dem wohlgebornen Herrn Josef von Gerliczy, Privatier, sein Sohn Eugen, alt 16 Tage, in der Stadt Nr. 214, an Atrophie. — Margaretha Bitenz, Hausbesitzerwitwe, alt 71 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 51, an Altersschwäche. — Josef Waniš, Waise, Schüler der I. Realklasse, alt 12 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 74, an der Lungentuberkulose.

Am 6. Jänner. Josef Kramer, Schustergehilfe, alt 28 Jahre, im Civil-Spital, an der Tuberkulose. — Eduard Uršič, Rauchfangkehrer-Lehrjunge, alt 15 Jahre, im Civilspital, am Typhus. — Julius Sandri, Realschüler, alt 12 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 72 an der Gehirnlahmung.

Lottoziehungen.

N. I. Lottoziehung am 4. d. M.

Triest: 89. 67. 58. 49. 19.

Wochenmarkt in Laibach am 5. Jänner.

Erbäpfel Mß. fl. 1.40, Linsen Mß. fl. 5.—, Erbsen Mß. fl. 4.50, Fisolten Megen fl. 4.80, Rindschmalz Pfund kr. 53, Schweineschmalz Pfund kr. 40, Speck frisch Pfund kr. 26, Speck geräuchert Pfund kr. 40, Butter Pfund kr. 48, Eier Stück 2 kr., Milch Mß. kr. 10, Rindfleisch Pf. 20, 16 und 12 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 18, Schweinefleisch Pf. kr. 16, Schöpfenfleisch Pf. kr. —, Hähnchel pr. Stück kr. 30, Tauben Stück kr. 12, Hen Cent. fl. 1.50, Stroh Cent. fl. 1.30, Holz hartes 30zöllig Klasten fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Aussorderung.

Die Schuldner der Johann Kraschovič'schen Ausgleichsmasse werden hiemit aufgefordert, ihre noch offenen Rechnungen längstens bis

Ende Jänner I. J.

entweder im Verkaufsgewölbe (Stadt Nr. 240) oder zu Händen des gefertigten Gerichtskommissärs zuverlässig zu berichtigen.

Laibach, am 8. Jänner 1866.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. Bart. Suppanz.

3.

Ausverkauf.

In Folge Beschlusses des Ausschusses wird das in die Johann Kraschovič'sche Vergleichsmasse gehörige

Galanterie - Nürnberger- und Modewaarenlager

zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Laibach, am 8. Jänner 1866.

Dr. Bart. Suppanz.